

## **OSKAR VON HINÜBER**

Mylius, Klaus, „Geschichte der altindischen Literatur: die 3000-jährige Entwicklung der religiös-philosophischen, belletristischen und wissenschaftlichen Literatur Indiens von den Veden bis zur Etablierung des Islam“

[Book review]

Mylius, Klaus, *Geschichte der altindischen Literatur. Die 3000 jährige Entwicklung der religiös-philosophischen, belletristischen und wissenschaftlichen Literatur Indiens von den Veden bis zur Etablierung des Islam. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage* [Beiträge zur Kenntnis südasiatischer Sprachen und Literaturen 11]. Wiesbaden: Harrassowitz 2003, pp. X, 417. ISBN 3-447-04772-0. €58,-.

Obwohl es sich nach dem Titelblatt um die zweite Auflage handeln sollte, liegt tatsächlich bereits die dritte Auflage dieses erfolgreichen Werkes vor, wie sich aus dem "Vorwort zur 3. Auflage", S. X ergibt (erste Auflage: Leipzig 1983, zweite Auflage München mit einer Lizenzausgabe der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt 1988, im Impressum als "1. Auflage" bezeichnet).

Die erste Auflage ist in dieser Zeitschrift von H. Bodewitz zurückhaltend positiv gewürdigt worden (IJ 32, 1989, S. 300–303), und das dort Gesagte hat auch weiterhin Gültigkeit, vor allem der Hinweis, dass es wohl die Kraft eines Einzelnen übersteigt, die altindische Literatur selbst und die unüberschaubare Fülle ihrer Deutungen zu überblicken.



Entsprechend ungleichmässig ist die Qualität des Gebotenen. Sehr deutlich wird, dass der Verf. besonders in der vedischen Literatur zu Hause ist, während der Teil zum Buddhismus und Jainismus beispielsweise erhebliche Schwächen aufweist: Die grundlegenden Erkenntnisse von E. Frauwallner zur Theravāda-Literatur (Abhidhamma, Mahāvamsa, Dīpavamsa) haben keinen Eingang in die Literaturgeschichte gefunden. Das Problem der Einteilung der buddhistischen Literatur in neun Aṅgas (S. 267f.) darf inzwischen als gelöst gelten (WZKS 38. 1994, S. 121–135).

Schon H. Bodewitz hatte auf gewisse Defizite im Bereich des Epos hingewiesen. Trotz dieses deutlichen Hinweises sind die Mängel nicht behoben. So blieb das gesamte Lebenswerk von John Brockington, der nur kurz in der "Wissenschaftsgeschichte" (S. 380) erwähnt wird, unbeachtet, selbst sein grundlegendes Werk zum altindischen Epos: John Brockington: *The Sanskrit Epics*. Leiden 1998 im "Handbuch der Orientalistik" findet keine Erwähnung.

Obwohl sonst die Literatur gelegentlich ergänzt worden ist, fehlt doch so viel Wichtiges, dass die bibliographischen Angaben allenfalls den Forschungsstand zur Zeit der Abfassung der ersten Auflage vor knapp 25 Jahren widerspiegeln. In der Sprachgeschichte allein auf Krahe: *Indogermanische Sprachwissenschaft* (1958/9) und Porzig: *Gliederung des indogermanischen Sprachgebietes* (1954) oder zum Iranischen auf Reichelt: *Awestisches Elementarbuch* (1909) zu verweisen, hinkte bereits vor zwanzig Jahren ein wenig zu weit hinter der Zeit her.

Im Bereich der klassischen Literatur fehlt die gesamte Diskussion zu "Bhāsa": Keine einzige einschlägige Arbeit von N. P. Unni, H. Brückner oder H. Ticken ist erwähnt. Im Bereich der Purāṇas vermisst man jeden Hinweis auf die Forschungen von W. Kirfel und P. Hacker, die dem Verständnis der anonym überlieferten Literatur neue Wege erschlossen haben, ebenso wie das grundlegende "Tübinger Purāṇa-Projekt" von H. v. Stietencron, R. Söhnen und P. Schreiner. Alle diese Lücken lassen sich dank eines ganz ausgezeichneten Index schnell herausfinden.

Gelegentlich ist durchaus neuere Literatur nachgetragen, beispielsweise zur Frage der Einführung der Schrift in Indien. Doch findet das zitierte Werk von H. Falk, *Schrift* (1990) keinerlei Niederschlag im Text. Im Gegenteil, wiederum wird (S. 11) Überholtes und längst als falsch Erkantes wiederholt: "Nach literarischen Quellen muss die Schreikunst im 5. Jahrhundert v. (!) Chr. bekannt gewesen . . . sein. Das bezeugen . . . das Tipiṭaka, die Jātakas, in denen Briefe und Schreibschulen erwähnt werden." Bekanntlich ist die Schrift nur in der Jātaka-Prosa bezeugt, die etwa ein Jahrtausend später als das hier mitgeteilte Datum entstanden ist.

Doch sind schwere Fehler wie dieser äusserst selten, wie es scheint, was bei der Menge des verarbeiteten Materials durchaus beachtlich ist.

Der Annahme, dass sich der Staatsname Śrī Laṅkā für Ceylon aus dem Rāmāyaṇa erklärt (S. 108, Anm. 2), das in Ceylon kaum bekannt ist, und nicht aus dem Mahāvamśa, wird man kaum folgen wollen.

Neu hinzugekommen gegenüber der zweiten Auflage ist ein nützlicher kleiner Abschnitt von P. Thomi (S. 107f.) zum Mokṣopāya. Dafür sind die in der zweiten Auflage enthaltenen Bilder entfallen.

Am Ende des Buches ist eine sehr knappe Forschungsgeschichte beigegeben, in der Namen wie L. Alsdorf, P. Hacker oder H. v. Stietenron es vielleicht doch auch verdient hätten, erwähnt zu werden. Die reichen Erträge der amerikanischen indologischen Forschung ausserhalb eines Teiles der Vedistik werden übergangen.

So bleibt der Gesamteindruck nach der Lektüre höchst zwiespältig. Unbestreitbar besteht ein grosser Bedarf an einer Einführung in die Grundzüge der altindischen Literatur, den das vorliegende Werk bis zu einem gewissen Grade abzudecken in der Lage ist. Andererseits lässt sich nicht übersehen, dass der Forschungsstand in keiner Weise befriedigend dargestellt ist. Daher wird man selbst Studenten oder allgemein interessierten Lesern das Buch nur mit erheblichen Vorbehalten in die Hand geben können.

*Orientalisches Seminar*  
*Indologie*  
*Humboldtstr. 5*  
*D-79085 Freiburg i. Brsg.*  
*Deutschland*

O. V. HINÜBER

